

«Wir dürfen nicht in Traditionen erstarren»

Beim Publikum das Interesse für die Musik von heute wecken: Mit dieser Idee hat **Eclatsconcerts** vor zehn Jahren seine ersten Konzerte lanciert. Der Künstlerische Leiter Christoph Camenzind im Gespräch über zeitgenössische Musik, neugierige Zuhörer und persönliches Engagement.

IRMGARD LEHMANN

Dirigenten und Musiker sagen, dass die Musik aus den verstaubten Konzertsälen zu holen sei, auch, um ein junges Publikum anzusprechen. Die Vereinigung Eclatsconcerts hat diesen Weg vor zehn Jahren eingeschlagen: Ihre Konzerte finden in der Regel im Lapidarium des Museums für Kunst und Geschichte statt: ein geschichtsträchtiger Ort mit guter Akustik, an dem sich die Gäste nach dem Konzert beim Apéro zusammenfinden. Aussergewöhnlich ist ebenfalls das Programm der Konzerte mit bekannten, zeitgenössischen Werken wie auch Neuschöpfungen. Musiker von Weltformat brachte Eclatsconcerts nach Freiburg; 2013 etwa spielte die Stargeigerin Anne-Sophie Mutter im Equilibre. Auch jetzt, zum zehnjährigen Bestehen, ist mit Jörg Widmann ein renommierter Dirigent, Komponist und Klarinetist zu Gast (siehe Kasten).

Federführend bei Eclatsconcerts ist der Freiburger Flötist Christoph Camenzind. Er hat die Reihe ins Leben gerufen und ist Künstlerischer Leiter.

Christoph Camenzind, seit zehn Jahren organisieren Sie Eclatsconcerts. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Eclatsconcerts hat bewiesen, dass Konzerte mit zeitgenössischer Musik keine akademischen Bildungsveranstaltungen und dass Modernität und Genuss, Qualitätsanspruch und Sinnlichkeit keine Widersprüche sein müssen.

Eclatsconcerts sagt von sich, eine eigene Programmphilosophie zu haben. Worin besteht diese?

Wir stellen Musik unserer Zeit in den Mittelpunkt und schaffen Querverbindungen zu Werken der Vergangenheit. Das Publikum entdeckt in jedem Konzert Stücke, die es zum ersten Mal hört, und hört die Musik der Vergangenheit, wie wenn sie neu wäre.

Was hat Sie eigentlich vor zehn Jahren bewogen,

diese Konzertreihe ins Leben zu rufen?

Ich wollte diese Programmphilosophie umsetzen: mit attraktiven Konzertprogrammen, den bestmöglichen Interpretationen und einem sinnlichen Konzertrahmen.

Am 5. März spielt die Junge Deutsche Philharmonie unter Jörg Widmann. Warum feiern Sie das Zehn-Jahr-Jubiläum gerade mit diesen Musikern aus Deutschland?

Sowohl die Junge Deutsche Philharmonie als auch Jörg Widmann haben das Publikum bei Eclatsconcerts schon begeistert. Das waren grossartige Konzerte. Die jetzige Kombination der Jungen Deutschen Philharmonie mit Jörg Widmann als Komponist, Dirigent und Solist in einem Programm, das Widmann-Werke mit romantischen Meisterwerken verbindet, bot sich da einfach an!

In den ersten Jahren sind Sie mit viel Enthusiasmus ans Werk gegangen und haben vorab zeitgenössische Musik programmiert. Aber das war schwierig. Welche Schlüsse ziehen Sie daraus?

Was nicht auf etwas Widerstand stösst und allen gefällt, ist meist nicht sehr interessant. Die Mühe hat sich auf jeden Fall gelohnt. Wir haben mittlerweile ein wachsendes, sehr neugieriges Publikum, das wirklich wegen der Musik kommt.

Ein Blick zurück: Welches waren die Höhepunkte der letzten zehn Jahre?

Eigentlich gab es fast nur Höhepunkte! Die Widmanns, das Hagen Quartett, das Ensemble Modern, das Tokyo Quartet, Windkraft Tirol, Dialogue de l'ombre double...

Sie sind Künstlerischer Leiter von Eclatsconcerts. Welchen Aufwand bedeutet das?

Die Arbeit ist zeitintensiv, aber sie lohnt sich.

Was ist die grösste Hürde?

Die Finanzierung ist der schwierigste, zeitaufwendigste

Teil der Arbeit. Die Mühe wird aber wettgemacht durch die Programmierung, die Entdeckung neuer Musiker und neuer Musik.

Immer wieder hört man Klagen über den fehlenden Nachwuchs im Publikum. Musiker sorgen sich, dass eines Tages die Konzertsäle leer bleiben. Wie sehen Sie das?

Es wird immer Menschen geben, für die Musik ein Universum ist, das sie entdecken wollen.

Es gibt Dirigenten, die eine Lösung darin sehen, die Musik aus den traditionellen Konzertsälen zu holen, an ungewöhnliche Orte wie Fussballplätze oder Bankhallen. Was sagen Sie dazu?

Pierre Boulez spielte mit den New Yorker Philharmonikern in den Siebziger Jahren Konzerte mit Kissen statt Stühlen. Die grossen Orchester haben ihre Openair-Sommerkonzerte mit populären Programmen für die ganze Familie. Neue modulare Konzertsäle entstehen, Industrieräume werden bespielt, neue Konzertformen treffen auf ein neugieriges Publikum. All dies geht in die richtige Richtung. Wir dürfen nicht in Traditionen der letzten Jahrhunderte erstarren.



«Es wird immer Menschen geben, für die Musik ein Universum ist, das sie entdecken wollen», sagt Christoph Camenzind, Gründer und Leiter von Eclatsconcerts.

Bild Charles Ellena

Jörg Widmann: Dirigent, Komponist, Klarinetist

Mit Jörg Widmann dirigiert und spielt am 5. März bei Eclatsconcerts ein Musiker von Weltklasse. Der 42-jährige Münchner ist nicht nur ein hervorragender Klarinetist, sondern gehört auch zu den wichtigsten deutschen Komponisten der jüngeren Generation. Widmann war Opernsänger und Artist in Residence am Lucerne Festival und bei den Salzburger Festspielen. Regelmässig tritt er in der Tonhalle Zürich als Solist und Dirigent auf. Jetzt ist er erstmals mit der Jungen Deutschen Philharmonie auf Tournee. Das Orchester versammelt die besten Studierenden der Musikhoch-

schulen im Alter von 18 bis 28 Jahren. Widmann ist begeistert: «Diese jungen Leute stehen vor dem Einstieg ins Berufsleben und geben alles, wollen proben und lernen.»

Am Konzert ist Widmann nicht nur Solist, sondern dirigiert auch eigene Kompositionen wie etwa die «Dubairischen Tänze»: ein Werk mit arabischen Elementen, verbunden mit bayrischen Tänzen. Wie geht das? «Ich war vier Wochen in Dubai und fühlte mich sehr seltsam in dieser künstlichen Stadt», so Widmann gegenüber den FN. Er habe gehofft, arabische Elemente aufzugreifen. Aber alles andere sei ihm in den Sinn ge-

kommen. «Ich habe zwei Wochen gebraucht, bis ich das Eigene vergessen konnte.» Entstanden sind die «Dubairischen Tänze», wobei der Akzent auf «bay» wie bayrisch liegt, sagt Widmann schmunzelnd. In «Armonica» wiederum räumt Widmann der Glasharmonika mit ihren rotierenden Glasglocken einen solistischen Platz ein. Nebst diesen Werken stehen das Klarinettenkonzert von Carl Maria von Weber und die Schottische Sinfonie von Mendelssohn auf dem Programm. *il*

Aula Magna, Universität Miséricorde, Freiburg, Sa., 5. März, 19.30 Uhr. Vorverkauf via billets@eclatsconcerts.ch oder bei Freiburg Tourismus (026 350 11 00).



Jörg Widmann. Bild M. Borggreve, zvg

Korrekt

Die FDP verlor 0,7 Prozentpunkte

FREIBURG In der gestrigen Ausgabe der FN hat es einen Rechenfehler: Im Text «Linke Mehrheit im Generalrat» über die Stadt Freiburg steht, die FDP habe im Vergleich zu 2011 beim Wähleranteil 1,3 Prozentpunkte verloren. Die FDP kam aber 2011 auf einen Wähleranteil von 12,5 Prozent und 2016 auf einen von 11,8 Prozent – was eine Differenz von 0,7 Prozentpunkten bedeutet. Die FDP hat also weniger verloren, als im Text stand – und wohl auch darum ihre zehn Sitze halten können. *njb*

Preis für Sozialarbeit an Jugendverein übergeben

Staatsrätin Anne-Claude Demierre hat gestern dem Verein «AdO» den Preis für Sozial- und Jugendarbeit 2015 überreicht.

ROMONT Im Kulturzentrum Bubic in Romont wurde gestern zum fünften Mal der Preis des Staates Freiburg für Sozial- und Jugendarbeit verliehen. Staatsrätin Anne-Claude Demierre (SP) übergab den alle zwei Jahre verliehenen und mit 10 000 Franken dotierten Preis an den Verein AdO, welcher ausschliesslich von Ju-

vein hat dann mit den «Preventeams» der Prävention eine feste Struktur gegeben.

Mit Begegnungen und gezielten Interventionen versucht AdO Risiken zu vermindern, nicht zuletzt solche, die mit dem Konsum von legalen und illegalen Rauschmitteln verbunden sind.

Im letzten Jahr, für welches die Jury unter 23 Kandidaturen nun AdO ausgezeichnete, hat der Verein einen Ort des Zuhörens und des Dialogs bei Veranstaltungen eingeführt. Risiken an Partys und anderen öffentlichen Anlässen sollen mit

Baugesuche ausgelagert

Freiburg kümmert sich künftig um die Baugesuche aus den Gemeinden Givisiez und Corminboeuf.

FREIBURG Die Gemeinden Freiburg, Givisiez und Corminboeuf haben eine Vereinbarung unterzeichnet: Die Stadt wird sich künftig um die Verwaltung der Baugesuche der beiden kleineren Gemeinden kümmern. Dies teilte die Stadt gestern mit. Ganz neu ist die Zusammenarbeit zumindest mit Givisiez nicht: Die Gemeinde hatte die Stadt schon seit 2013 mit dieser Aufgabe betraut. Corminboeuf hingegen behandelte die Gesuche bisher selbst.

Freiburg verfüge über ein geografisches Informations-

auch in Givisiez mit Plänen aus Papier behandelt worden. «Die wachsende Komplexität bei der Behandlung von Baugesuchen benötigt vertiefte Kenntnisse, die zurzeit in den Gemeindeverwaltungen von Corminboeuf und Givisiez fehlen.» Auch für die Stadt bringt die Zusammenarbeit Vorteile: Sie kann das technische Team verstärken und verfügt über eine erweiterte Kundschaft für die Entwicklung des Informationssystems. Wie die Stadt schreibt, sind die Tarife in der Vereinbarung so geregelt, dass «die gesamte Operation» für

Ein Filmfestival zur Umwelt

FREIBURG Zum elften Mal findet im März in fast dreissig Städten der Schweiz und Frankreichs das «Festival du Film Vert» statt. Dieses präsentiert Filme zu Umweltthemen und zur nachhaltigen Entwicklung. Es geht nicht nur darum, diese Themen in den Fokus zu rücken, sondern vor allem darum, Lösungen für drängende Probleme aufzuzeigen, schreiben die Organisatoren in einer Mitteilung. Darum folgt auf jede Filmvorführung eine Diskussionsrunde mit Fachleuten. In Freiburg macht das Festival vom 3. bis zum 6. März Halt und zeigt sechs Dokumentarfilme: «Global Partage» (2014),